

Rilke für alle?

Unterrichtsangebot in einer heterogenen Klasse einer Schule für Körperbehinderte unter Einbezug des Konzeptes der BS im Rahmen der Kursleiterausbildung

Von Sören Bauersfeld

Im Rahmen der Zusatzausbildung „Praxis Basale Stimulation“, die mit der Qualifikation „Kursleiter Basale Stimulation“ abschließt, wird u.a. eine Abschlussarbeit gefordert, die sich in einem praktischen Handlungsfeld mit Themen der diskutierten und erfahrenen Inhalte der Ausbildung befasst. Diese Themen können individuell gewählt werden, wodurch eine gezielte Übertragung bestimmter Inhalte im eigenen Tätigkeitsfeld ermöglicht wird.

Im Folgenden werden Teile einer solchen Ausarbeitung dargestellt, die sich mit einem abstrakten Bildungsinhalt beschäftigt. Es wird die Zusammenarbeit mit einer Schülerin mit schwerer Behinderung in einer heterogenen Lerngruppe unter Einbezug der Basalen Stimulation im Rahmen eines Unterrichtsprojekts im Fach Deutsch in der Berufsschulstufe 1 einer Schule für Körperbehinderte beschrieben. Die Bedürfnisse der Schülerin sind ausschlaggebend für die Auswahl eines Wahrnehmungsschwerpunktes. Gleichmaßen sind aber auch die Lernchancen für die Mitschülerinnen und Mitschüler beachtet und in das Unterrichtsprojekt eingeplant worden. Von einer Diskussion über Möglichkeiten und Schwierigkeiten bei der Gestaltung gemeinsamer Bildungsinhalte für alle Schülerinnen und Schüler wird hier abgesehen und auf entsprechende Veröffentlichungen verwiesen (Bauersfeld 2014, 2013a und 2013b, Fischer 2008, Fornefeld 2008, Fröhlich / Heinen / Lamers 2003, Fröhlich und Freunde 2014, Janz / Klauf / Lamers 2009, Klauf / Lamers 2003, Klauf / Lamers / Janz 2006, Lamers / Heinen 2011 und 2006, Lamers / Klauf 2003, Musenberg / Riegert 2008, Ratz 2011, Stöppler / Wachsmuth 2010, Terfloth / Bauersfeld 2013 und 2012, Wocken 2011).

Sibel

Das Beschreiben von Personen impliziert die Gefahr, ein ungenaues, teilweise sogar verfälschtes Bild über diese aufzuzeigen. Im Folgenden sollen daher nur ein paar Eindrücke über Sibel wiedergegeben werden, um erste Ideen über Möglichkeiten und Schwierigkeiten des Lernens dieser Schülerin darzustellen.

Motorischer Bereich: Sibel geht alleine über kurze Strecken, ermüdet dabei sehr schnell. Häufig läuft sie nach vorne gebeugt, obwohl motorisch ein aufrechtes Gangbild mög-

lich ist. Schon leichte Unebenheiten bereiten ihr Probleme. Ihr Tonus ist als hypoton einzustufen. Mit ihren Händen kann sie alle Gegenstände umfassen, ergreifen und erkunden.

Kognitiver Bereich: Verstehen auf basal-perzeptiver und konkret-gegenständlicher Aneignung ist möglich. Sibel kann verschiedene Situationen richtig einschätzen: Frühstück/Mittagessen, bekannte Unterrichtssituationen, freie Beschäftigungsphasen, Pflegesituationen, Pausen, bekannte Lerngänge. Ihre Konzentrationsausdauer ist ausreichend für kurze, gemeinsame Arbeitsphasen.

Sozial-emotionaler Bereich: Sibel bevorzugt Situationen, in denen sie sich alleine mit Gegenständen (zumeist Bällen) beschäftigen kann. Der Kontakt zu Mitschülerinnen und Mitschülern scheint sie nicht zu interessieren. Kontakt zu Erwachsenen lässt sie manchmal und immer ausgehend von der Initiative des Erwachsenen zu.

Wahrnehmung: Sibel ist ständig auf der Suche nach vibratorischen Anregungen. Dies zeigt sich durch permanentes, manchmal sehr lautes Lautieren, bevorzugt mit einem Eimer über dem Kopf gestülpt, durch Hüpfen im Kniesitz oder durch Schlagen mit Kopf oder Kinn auf den Boden oder einen Tisch.

Zentrales Ziel: Das eigene Leben spüren

Laut Bienstein / Fröhlich (2003, 82ff) verfolgt dieses Ziel die Wahrnehmung des eigenen Körpers in Abgrenzung zur unmittelbaren Umgebung und zu Personen, ohne das Gefühl zu verlieren, dass der eigene Körper eine Einheit bildet. Es geht um Identitätssicherung und um die Gewissheit über die Existenz des eigenen Körpers. Bezogen auf Sibel seien hier folgende Sätze zitiert: „Sich selbst nicht ausreichend wahrzunehmen und zu spüren, führt ebenfalls zu einem Verlust von Differenzierungsvermögen. Das Verkennen von Personen, das zu feste Anfassen und Festhalten oder die heftige Abwehr von Maßnahmen können die Folge sein“ (ebd., 83).

Grund zur Auswahl dieses Ziels sind folgende Verhaltensbeobachtungen von Sibel: Schlagen mit Kopf und Kinn auf Boden oder Tisch, lautes, rhythmisches Lautieren, dazu starkes Hüpfen im Kniesitz, Kopf nah an Lautsprecher von

Musikanlagen halten, teilweise sehr festes Greifen am Arm von Bezugspersonen und Beißen in deren Hände.

Interpretation: Sibel spürt sich nicht ausreichend. Daher ist sie ständig auf der Suche nach intensiven vibratorischen Wahrnehmungen, die ihr eine Rückmeldung über ihre körperliche Existenz geben.

Konsequenz: Sibel benötigt deutliche Anregungen zur vibratorischen Wahrnehmung.

Die Dinge singen hör ich so gern

„Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort.
Sie sprechen alles so deutlich aus:
Und dies heißt Hund und jenes heißt Haus,
und hier ist Beginn und das Ende ist dort.

Mich bangt auch ihr Sinn, ihr Spiel mit dem Spott,
sie wissen alles, was wird und war;
kein Berg ist ihnen mehr wunderbar;
ihr Garten und Gut grenzt grade an Gott.

Ich will immer warnen und wehren: Bleibt fern.
Die Dinge singen hör ich so gern.
Ihr rührt sie an: sie sind starr und stumm.
Ihr bringt mir alle die Dinge um.“

(Rainer Maria Rilke, 1898)

Mittelfristige Unterrichtsplanung zum Projekt „Rilke – Die Dinge singen hör ich so gern“ im Unterrichtsfach Deutsch, Berufsschulstufe 1, Schule für Körperbehinderte

Interpretation des Gedichtes:

Wegkommen von Sprache, vom Kategorisieren von Gegenständen, von vorgefassten Meinungen, Dinge mit mehreren Sinnen wahrnehmen, neu entdecken, ein Gegenstand kann auch für andere Zwecke dienlich sein als im engeren Sinne.

Verbindung von gesprochenem Wort und Musik:

Das Rilke-Projekt ist ein Musikprojekt, publiziert als CD-Vertonung (BMG Ariola Classics GmbH) deutschsprachiger Schauspieler und Musiker, die Werke von Rilke auf ihre eigene Art präsentieren. Das Rilke-Projekt „Bis an alle Sterne“ (2001) beinhaltet das o.g. Gedicht, präsentiert durch Xavier Naidoo. Für Schülerinnen und Schüler im Jugendalter impliziert dies eine Attraktivität und einen altersadäquaten Lernzugang.

Ziele für die Lerngruppe

- Kennen lernen und Erfahren von Literatur als deutsches Kulturgut
- Auseinandersetzen mit Buchstaben, Silben, Wörtern (abstrakt-begriffliche Aneignungsmöglichkeit)
- Umgang mit neuen Medien: Laptop, PC, PC-Schreibprogramme, Internet, Kopierer
- kreative Auseinandersetzung mit Teilen des Gedichtes, mit bildlichen Darstellungen (anschauliche Abstraktionsmöglichkeit)
- Auseinandersetzen mit Gegenständen, die für weitere Aufgaben dienlich sein können als für jene, die im engeren Sinne für sie vorgesehen sind (konkret-gegenständliche Aneignungsmöglichkeit), Erfahren von Auswirkungen in dieser Auseinandersetzungen (basal-perzeptive Aneignungsmöglichkeit)

Organisation der Unterrichtsstunden

Stundenbeginn im Stuhlkreis, Begrüßungsritual „We will rock you“, Abspielen des Stückes „Die Dinge singen hör ich so gern“ von der CD „Rilke-Projekt – Bis an alle Sterne“, Einbezug großer Boxen, anschließend betontes Vorlesen des Gedichtes über Mikrofon, um die Vibrationen über die Boxen aufrechtzuerhalten, Aufgabenerklärung und –verteilung.

Stundenende im Stuhlkreis, Reflexion:

Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre Ergebnisse vor.

Nutzung von Personal- und Raumressourcen: In der Hauptphase des Unterrichts arbeiten Annika, Sibel und Daniel mit Lehrperson 1 (Sonderschullehrer) im Differenzierungsraum, Laura mit Lehrperson 2 (Bundesfreiwilligendienst) und Michael und Dilara mit Lehrperson 3 (pädagogisch-medizinische Fachkraft) im Klassenraum.

Inhalte

Laura

(bekommt ihre Aufgaben an ihre Email-Adresse geschickt und ruft sie im Klassenraum ab):

Aufsatzthemen:

- Wie ist das Reimschema des Gedichtes aufgebaut? Suche die Reimwörter heraus und schreibe sie zusammen auf.
- Welche Informationen über das Gedicht findest du im Internet?
- Was meint der Autor mit dem Satz „Die Dinge singen hör ich so gern“?
- Was bedeutet es, Worte nicht deutlich auszusprechen?
- Arbeitsblatt mit Fragen zum Text mit Ja-/Nein-Antwortmöglichkeiten.
- Erwachsene und Kinder - Wie nehmen Erwachsene, wie Kinder die Welt wahr? Was erleben Kinder, was Erwachsene in der Welt?
- Einen Gegenstand heraussuchen, betrachten, beschreiben, überlegen: Was könnte er schon alles erlebt haben, wofür könnte er im engeren und im weiteren Sinne stehen? (mit gesamter Klasse)
- Ein Bild zu diesem Thema gestalten (mit gesamter Klasse).

Michael, Dilara:

- Das Gedicht groß kopieren, die Wörter eines Satzes in die richtige Reihenfolge bringen, aufkleben, eine Collage kreieren, Bilder zu einzelnen Wörtern aus Katalogen heraussuchen, ausschneiden, aufkleben.
- Wörter, Buchstaben aus dem Gedicht suchen und damit eine Wörter-/ Buchstabencollage gestalten.
- Einen Gegenstand heraussuchen, betrachten, beschreiben, was könnte er schon alles erlebt haben, wofür könnte er im engen und im weiteren Sinne stehen (mit gesamter Klasse).
- Ein Bild zu diesem Thema gestalten (mit gesamter Klasse).

Annika, Sibel, Daniel:

- Eimer als Gegenstand aus ihrer Lebenswelt zum Produzieren von Geräuschen erleben.
- Produzieren von Geräuschen, die „unter die Haut gehen“ (Vibrationen).
- Nutzung von Eimern mit Schlegeln, von Trommeln, von Musik auf CD unter Verwendung einer Musikanlage mit großen Boxen.
- Einen Gegenstand heraussuchen, betrachten, beschreiben, was könnte er schon alles erlebt haben, wofür könnte er im engeren und im weiteren Sinne stehen (mit gesamter Klasse).
- Ein Bild zu diesem Thema gestalten (mit gesamter Klasse).

Erste Stunde des Unterrichtsprojekts

Im Folgenden soll die erste Unterrichtsstunde exemplarisch für die weiteren Unterrichtsstunden dargestellt und bezogen auf die Schülerin Sibel reflektiert werden.

Hinführung im Stuhlkreis (ca. 10 min.):

Abspielen des Stückes „Die Dinge singen hör ich so gern“ auf CD unter Einbezug großer Boxen, positioniert nahe an Sibel.

Gedicht vorlesen unter Nutzung eines Mikrofons und der Boxen.

Unterrichtsgespräch: Erster Gedankenaustausch zum Gedicht.

Aufgabenerklärung und –verteilung

Durchführung (ca. 30 min.):

Laura + Lehrperson:

Stundenziele:

Gedanken zum Gedicht zum Ausdruck bringen, Erfahrungen mit PC sammeln und vertiefen, Schreiben mit Stütztafel und am PC.

Aufgaben:

- Wie ist das Reimschema aufgebaut? Suche die zusammengehörigen Reimwörter heraus und schreibe sie auf!
- Was könnte das Gedicht bedeuten? Was will es aussagen? Verfasse hierzu einen kurzen Text am PC und drucke ihn anschließend aus!

Dilara, Michael + Lehrperson:

Stundenziel:

Umgang mit Kopierer, den gesamten Text des Gedichtes vor Augen haben, Beginn der Gestaltung einer Collage.

Aufgaben:

- Großes Plakat mit Aquarellfarben ihrer Wahl bemalen.
- Gedicht groß kopieren, dabei keine Sätze/Wörter auslassen.

Für folgende Aufgaben dient eine Zusatzkopie des Gedichts als Vorlage:

- Kopien in die richtige Reihenfolge bringen.
- Sätze des Gedichtes ausschneiden, in die richtige Reihenfolge bringen.
- Auf getrocknetes Plakat Sätze in richtiger Reihenfolge kleben.

Daniel, Sibel, Annika + Lehrperson

Stundenziel:

Eimer als einen Gegenstand zum Erzeugen von starken, im Körper fühlbaren Vibrationen erfahren und als einen Gegenstand wahrnehmen, der nicht nur für den Müll geeignet ist.

Ausgangssituation:

3 Eimer sind abgedeckt in der Mitte des Raumes, Daniel, Sibel, Annika und Lehrperson positionieren sich im Sitzen um die Eimer.

Aufgaben:

- Was könnte unter dem Tuch sein? Auf Aktionen der Schülerinnen und Schüler warten. Evtl. geht Lehrperson mit seiner Hand darunter zum Fühlen, animiert Schülerinnen und Schüler zum Nachahmen.
- Wenn Decke weg: Eimer benennen, überlegen, wozu er dienlich ist, Schülerinnen und Schüler damit experimentieren lassen.
- Eimer kann auch zum Produzieren von Geräuschen dienen.
- Lehrer animiert zum Produzieren von Lauten mit den Eimern, zum Trommeln.
- Rhythmus auf CD „Die Dinge singen hör ich so gern“ abspielen, Erhöhung der Motivation durch Musik, Verstärkung der vibratorischen Angebote.

Reflexion im Stuhlkreis, Schüler berichten von ihren Ergebnissen (ca. 5 min.):

Laura zeigt auf jene von ihr geschriebenen Sätze, die ihre Lehrperson vorlesen soll.

Michael und Dilara präsentieren das Produkt ihrer Gedichtgestaltung.

Daniel, Sibel und Annika: Die Lehrperson produziert mit ihnen Geräusche mit den Eimern, die Mitschülerinnen und Mitschüler dürfen sich beteiligen.

Abschluss: Gedicht „Die Dinge singen hör ich so gern“ auf CD abspielen.

Reflexionen und Interpretationen der Arbeitseinheit mit Sibel

Hauptziel der Stunde:

Erfahren und Produzieren von Vibrationen mit Eimern.

Angebot:

In der Mitte des Raumes sind drei Eimer aufgestellt, abgedeckt mit einem Tuch. Diese Materialien dienen als stummer Impuls. Ziel: Sibel soll mit der Hand unter das Tuch greifen und erfühlen, was sich dort befinden könnte.

Beobachtung:

Sibel schaut zu dem Tuch und den Dingen, die darunter sein mögen. Nach ca. 30 sec. gibt ihr die Lehrperson einen Impuls am Ellbogen. Sie führt ihren Arm an das Tuch und zieht ihn sofort zurück. Danach weigert sie sich, erneut ihre Hand zum bzw. unter das Tuch zu führen und dreht sich leicht von der Mitte ab, schaut aber weiterhin zum Tuch.

Interpretation:

Sibel ist zwar neugierig, was sich unter dem Tuch verbirgt. Ansonsten wäre sie nicht im Kreis sitzen geblieben und hätte nicht zum Tuch geschaut. Das Erfühlen von nicht zu sehenden Dingen ist ihr aber unheimlich. Sie möchte bei der Enthüllung nur dabei sein und beobachten.

Angebot:

Nachdem Daniel das Tuch weggezogen hat, dürfen sich die Schülerinnen und der Schüler je einen Eimer nehmen und überlegen, was sie damit machen können.

Beobachtung:

Sibel schaut zu und bewegt sich in Richtung der Eimer. Sie hält inne, schaut weg und wieder hin. Dann nimmt sie sich einen Eimer, hält ihn vor ihr Gesicht und lässt ihn fallen. Der Eimer rollt weg, Sibel schaut hinterher und wieder weg. Nach ca. 30 sec. robbt sie hinterher, fasst den Eimer kurz an, dieser rollt weiter. Die Lehrperson greift dies auf und weist sie und die Mitschülerin und den Mitschüler darauf hin, dass runde Eimer gerollt werden können. Während die Lehrperson dies mit Daniel und Annika ausprobiert, schaut Sibel kurz zur Lehrperson, dann zu ihrem Eimer. Die Lehrperson rollt ihr den Eimer zu und fordert sie auf, ihn zurückzurollen. Sie lacht, nimmt den Eimer, hält ihn vor ihr Gesicht und lautiert.

Interpretation:

Sibel ist normalerweise sehr interessiert an Eimern und stülpt sie sich meistens sofort über ihren Kopf, produziert Laute und verschafft sich so intensive vibratorische Wahrnehmungsangebote. Mit dem Rollen des Eimers hat sie eine weitere Funktion eines Eimers herausgefunden. Dies hat sie nur anfänglich interessiert.

Angebot:

Die Lehrperson nimmt Impulse der Mitschülerin und des Mitschülers auf und versucht Sibel zu animieren, diese Ideen zu imitieren: Eimer in den Händen drehen, Eimer werfen, etwas in einen Eimer werfen und wieder herausholen, auf den umgedrehten Eimer schlagen.

Beobachtung:

Sibel beobachtet die Aktivitäten ihrer Mitschülerin und ihres Mitschülers. Sie lässt ihren Eimer fallen. Die Lehrperson greift dies auf und fordert sie zum Wiederholen auf. Nachdem ihr der Eimer gereicht wird, nimmt sie ihn, hält ihn kurz vor ihr Gesicht, lautiert dabei, lässt ihn fallen und wendet sich ab. Als eine Mitschülerin auf ihren umgedrehten Eimer klopft, schaut sie zu ihr hin.

Interpretation:

Die Lehrperson versucht Sibel zum Experimentieren mit dem Eimer als einen Gegenstand zum Produzieren von Geräuschen anzuregen. Sibel hat aber kein Interesse am Eimer. Erst als eine Mitschülerin Vibrationen über das Klopfen auf dem umgedrehten Eimer erzeugt, wird sie neugierig.

Angebot:

Sibel erhält nun das Angebot, sich mit dem umgedrehten Eimer der Mitschülerin oder mit ihrem eigenen zu beschäftigen.

Beobachtung:

Sibel schaut zu ihrem Eimer und wieder weg. Nach ca. 20 sec. schlägt die Lehrperson mit seiner Hand auf den Eimer. Sibel schaut neugierig zu. Nach dem dritten Schlag wendet sie sich ab. Die Lehrperson geht hinterher und schlägt mit ihrer Hand auf den Eimer. Sie schaut zum Eimer hin, fasst ihn an, lacht und wendet sich ab. Die Mitschülerin und der Mitschüler hauen auf ihre Eimer, Sibel wendet sich noch mehr ab.

Interpretation:

Sibel ist der Lärm durch das Schlagen auf die Eimer zu abrupt. Normalerweise mag sie laute Töne, aber nur, wenn sie diese selber produziert. Daher wendet sie sich von der Geräuschkulisse ab.

Angebot:

Sibel sitzt auf ihren Knien auf dem Boden (Matte). Um dem Bedürfnis nach intensiven vibratorischen Angeboten zu entsprechen, klopft die Lehrperson nun in einem gleichmäßigen Rhythmus und mit angemessener Stärke auf Sibels Rücken.

Beobachtung:

Sibel schaut leicht nach hinten und beginnt zu lachen. Sie hält still, während die Lehrperson mehrfach den Rücken von oben nach unten abklopft.

Interpretation:

Sibel fühlt sich nun in ihrem Bedürfnis nach starken Vibrationen angesprochen. Sie spürt in ihren Körper hinein und genießt die intensiven Anregungen.

Angebot:

Die Lehrperson bringt den Eimer mit ins Spiel und klopft mit einer Hand auf den Eimer und im gleichen Rhythmus mit der anderen Hand auf Sibels Rücken. Durch den Einsatz des Eimers soll auf das Thema der Stunde hingewiesen und Sibels Interesse geweckt werden, evtl. doch den Eimer zum Produzieren von Geräuschen zu benutzen.

Beobachtung:

Sibel lacht, schaut zum Eimer, berührt ihn mit der Hand, zieht sie wieder zurück, berührt den Eimer für etwas längere Zeit, lacht, zieht die Hand zurück, schaut zum Boden, lautiert, lacht.

Interpretation:

Sibel beginnt Interesse bzgl. des Angebotes über den Eimer zu empfinden und verknüpft das Klopfen auf dem Eimer mit dem Klopfen auf ihrem Rücken.

Angebot:

Während der restlichen Unterrichtsstunde wird der Schwerpunkt auf die o.g. Verknüpfung gelegt.

Beobachtung:

Sibel hält still und lacht. Sie bringt immer wieder ihre Hand zum Eimer und belässt dort auch für eine längere Sequenz (ca. 30 sec.). Das Schlagen auf den Eimer führt sie jedoch nicht durch.

Interpretation:

Sibel braucht die stärkeren Vibrationen, ausgelöst über das Klopfen an ihrem Rücken. Zusätzlich beginnt sie die Vibrationen durch das Klopfen auf dem Eimer interessant zu finden. Sie ist somit nicht an ihrer Eigenaktivität, sondern an den körperlichen Eindrücken durch die Angebote interessiert.

Stundenreflexion (Interpretation):

Sibel zeigt Interesse für den kreativen Umgang mit den Eimern, benötigt hierzu jedoch noch mehr Zeit. Auch der Bezug zu körpernahen Angeboten muss bei dieser Auseinandersetzung einbezogen werden, um der von ihr gewünschten Intensität von Vibrationen zu entsprechen. Das Erleben der Vibrationen durch den Eimer in Verbund mit dem Klopfen der Lehrperson auf ihren Rücken hat ihrem Wahrnehmungsbedürfnis entsprochen. Diese Aufgabe soll ausgeweitet werden, sodass Sibel ihre Hand am Eimer behält, um die Vibrationen zu erspüren, und – in der Weiterführung – ihre Schläge auf den Eimer mit dem Klopfen auf ihrem Rücken durch die Lehrperson deutlicher in Verbindung bringt. Zudem wird durch das für die nächste Unterrichtsstunde geplante Spannen von Zeitungspapier über die Öffnungen der Eimer andere Möglichkeiten der Klang- und Vibrationsproduktion angeboten. Eine weitere Möglichkeit besteht in der Positionierung der Eimer auf dem Rücken der Schülerinnen und Schüler mit entsprechender Polsterung der Ränder, um die Vibrationen dadurch körpernäher zu gestalten. Auch das Anbringen eines Mikrofons in einem Eimer kann die Rückmeldung beim Klopfen betonen und das vibratorische Angebot (Boxen) verstärken.

Fazit

Im Kontext von schwerer Behinderung und von Angeboten zu abstrakten Inhalten stellt sich immer die Frage, ob der Inhalt von den Schülerinnen und Schülern wahrgenommen wird oder ob diese inhaltlich überfordert und einem sinnkontextlosen Angebot ausgesetzt werden. Diese Frage zu beantworten ist sehr schwer, da unsere Wahrnehmung nicht ausreicht, die Handlungsäußerungen der Schülerinnen und Schüler immer richtig einzuschätzen und zu interpretieren. Als Voraussetzungen für Unterricht gilt, dass der Inhalt dem kulturellen Erbe einer bestimmten Gesellschaft entspricht und das Angebot elementarisiert (vgl. Heinen 2003, 131-140) und bezogen auf die Aneignungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2009, 14f) und ihrer Lebenswelt (vgl. Terfloth/Bauersfeld 2012, Kap. 4.3) gestaltet wird. Dies impliziert immer ein hohes Maß an Differenzierung, die bei der Analyse des Inhaltes beginnt und gleichermaßen relevant bei den Schülervoraussetzungen, den „Lernchancen“

(Terfloth/Bauersfeld 2012, Kap. 5) und dem methodischen Vorgehen ist. Das Anbieten von abstrakten Inhalten auf den Aneignungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler macht Sinn, um neben der Alltagsbezogenheit (Stichwort „Basaler Alltag“) eine kulturell-gesellschaftliche Erweiterung des inhaltlichen Angebotes zu erreichen und einen kontinuierlichen Planungsprozess vor Augen zu haben, um immer wieder neue Entwicklungsimpulse anbieten zu können. Eine intensivere Erläuterung dieser Thematik findet sich bei Terfloth/Bauersfeld (2012 und 2013). Einen Vorschlag für das o.g. Werk von Rilke als Unterrichtsstunde als abstrakteres Angebot findet sich bei Cappellin (2004). 🍷



Sören Bauersfeld
Abgeordneter Sonderschullehrer
im Hochschuldienst an der
Pädagogischen Hochschule
Heidelberg, Kursleiter für
Basale Stimulation.

bauersfeld@ph-heidelberg.de

Literatur

- Bauersfeld, S. (2014):*
Bildungsinhalte im Kontext von schwerer Behinderung – Der Planungsprozess im Fokus.
In: Fröhlich und Freunde (Hrsg.): Bildung – ganz basal. Düsseldorf, 35-52
- Bauersfeld, S. (2013a):*
Bildung für SchülerInnen mit schwerer Behinderung. Möglichkeiten und Schwierigkeiten bei Auswahl und Gestaltung von Bildungsinhalten und Konsequenzen für die Kursleiterausbildung Basale Stimulation.
In: rundbrief – Informationen des Internationalen Fördervereins Basale Stimulation e.V., 23, 13-19
- Bauersfeld, S. (2013b):*
Unterricht an Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung – Die kulturelle Vielfalt als inhaltlicher Anspruch an Unterrichtsgestaltung.
In: rundbrief – Informationen des Internationalen Fördervereins Basale Stimulation e.V., 23,32-35
- Bienstein, C. / Fröhlich, A. (2003):*
Basale Stimulation in der Pflege – Die Grundlagen.
Düsseldorf
- Cappellin, J. (2004):*
Die Dinge singen hör ich so gern. Rilke im Deutschunterricht.
In: Der literarische Zaunkönig, 3, 19f
- Fischer, E. (2008):*
Bildung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.
Bad Heilbrunn
- Fornfeld, B. (Hrsg.) (2008):*
Menschen mit Komplexer Behinderung.
Selbstverständnis und Aufgaben der Behindertenpädagogik.
München
- Fröhlich, A. / Heinen, N. / Lamers, W. (Hrsg.):*
Schulentwicklung – Gestaltungs(t)räume in der Arbeit mit schwerbehinderten Schülerinnen und Schülern.
Düsseldorf
- Fröhlich und Freunde (Hrsg.) (2014):*
Bildung – ganz basal.
Düsseldorf
- Heinen, N. (2003):*
Überlegungen zur Didaktik mit Menschen mit schwerer Behinderung.
In: Fröhlich, A. / Heinen, N. / Lamers, W. (Hrsg.): Schulentwicklung – Gestaltungs(t)räume in der Arbeit mit schwerbehinderten Schülerinnen und Schülern.
Düsseldorf, 121-143
- Janz, F. / Klauß, T. / Lamers, W. (2009):*
Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit schwerer und mehrfacher Behinderung – Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt BiSB. Behindertenpädagogik 48, 2, 117-142
- Klauß, T. / Lamers, W. (Hrsg.) (2003):*
Alle Kinder alles lehren... Grundlagen der Pädagogik für Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung.
Heidelberg
- Klauß, T. / Lamers, W. / Janz, F. (2006):*
Die Teilhabe von Kindern mit schwerer und mehrfacher Behinderung an der schulischen Bildung - eine empirische Erhebung. Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt zur „Bildungsrealität von Kindern und Jugendlichen mit schwerer und mehrfacher Behinderung in Baden-Württemberg (BiSB)“ Teil I – Fragebogenerhebung.
URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/volltexte/2006/6790/>
- Lamers, W. / Heinen, N. (2011):*
Bildung für alle – Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung im Spannungsfeld in Inklusion und Exklusion.
In: Fröhlich, A. / Heinen, N. / Klauß, T. / Lamers, W. (Hrsg.): Schwere und mehrfache Behinderung – interdisziplinär. Oberhausen, 317-344
- Lamers, W. / Heinen, N. (2006):*
Bildung mit ForMat – Impulse für eine veränderte Unterrichtspraxis mit Schülerinnen und Schülern mit (schwerer) Behinderung.
In: Laubenstein, D. / Lamers, W. / Heinen, N. (Hrsg.): Basale Stimulation – kritisch-konstruktiv. Düsseldorf, 141-205
- Lamers, W. / Klauß, T. (Hrsg.) (2003):*
...alle Kinder alles lehren! – Aber wie? Theoriegeleitete Praxis bei schwer- und mehrfachbehinderten Menschen.
Düsseldorf
- Schönherz, R. / Fleeer, A. (2001):*
Rilke-Projekt – Bis an alle Sterne. BMG Ariola Classics GmbH
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2009):
Bildungsplan Schule für Geistigbehinderte.
Stuttgart
- Musenberg, O. / Riegert, J. (Hrsg.) (2008):*
Bildung und geistige Behinderung.
Bildungstheoretische Reflexionen und aktuelle Fragestellungen.
Oberhausen
- Ratz, O. (Hrsg.) (2011):*
Unterricht im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.
Fachorientierung und Inklusion als didaktische Herausforderung.
Oberhausen
- Stöppler, R. / Wachsmuth, S. (2010):*
Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung.
Eine Einführung in didaktische Handlungsfelder.
Paderborn
- Terfloth, K. / Bauersfeld, S. (2013):*
Der Energieerhaltungssatz – ein Unterrichtsthema für alle Schülerinnen und Schüler?!
Heidelberg (DVD) InTeLekt (Tel. 06221-4339255)
- Terfloth, K. / Bauersfeld, S. (2012):*
Schüler mit geistiger Behinderung unterrichten.
München
- Wocken, H. (2011):*
Das Haus der inklusiven Schule. Baustellen – Baupläne – Bausteine.
Hamburg